Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 322. Dienstag, 27. November 1894 (Virgil). 28. Jahrg.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für **Monat Dezember** zum Preise von 67 Pfg. mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

△ Wohin geht die Reise?

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös bestätigt hat, beabsichtigt der Reichskanzler wirklich, dem Reichstage zunächst nur die Umsturzvorlage zugehen zu lassen undden Etat nebst der Tabaksteuervorlage erst nach Neujahr vorzulegen. Sehr seltsam wäre es allerdings, wenn — wie das „B. T." behauptet — von einer solchen Absicht bis zur Stunde bei Mitgliedern des Bundesrates, welche die Sache angeht, noch nichts bekannt wäre. Trotzdem kann daran, daß die „Regierung" in der That mit dem Etat verstecken spielen will, nicht mehr gezweifelt werden. Wenn also die Angabe des „B. T." richtig ist, dann wäre damit allerdings bewiesen, daß man sich in Berlin aus der Stimmung oder Verstimmung der Einzelregierungen glaubt wenig machen zu müssen. Und doch erscheint eine solche, gelinde gesagt, Rücksichtslosigkeit gegen die Regierungen der Bundesstaaten geradezu unbegreiflich in einem Augenblicke, wo man gleichzeitig die ersten Schritte in der Richtung eines Konflikts mit dem Reichstag unternimmt. Ist ein solcher Konflikt an sich schon eine ernste Gefahr für den Bestand des Reiches selbst, dann erst recht, wenn nicht einmal die Regierungen unter einander einig sind.

Der Gedanke, daß man in Berlin thatsächlich einem Kriegszustande gegenüber dem Reichstag zusteuert, läßt sich kaum mehr abweisen, so wunderbar es erscheint, daß der greise Fürst Hohenlohe sich zu einer so folgenschweren Politik, die wohl von einem jungen, aber nicht von einem so alten Mann sich erwarten ließe, hergiebt. Wir hätten dann also eine Aera Eulenburg ohne Eulenburg, denn es liegt ganz im Sinne des früheren preußischen Ministerpräsidenten, daß jetzt schon der Reichstag durch die Vorenthaltung des Etats und ihre beleidigende Begründung herausgefordert wird. Die Mittelparteiler sagen nun: Im vorigen Jahre hat der Reichstag erst die Steuervorlagen und dann die „Finanzreform" beraten, wobei diese dann natürlich zu kurz kommen mußte und schon deshalb jede Aussicht auf eine eingehende Würdigung verlor, weil inzwischen die Steuervorlagen, die das Geld dazu liefern sollten, abgelehnt wurden — dafür muß der Reichstag jetzt bestraft werden, indem er verhindert wird, nach Belieben die Vorlagen der Regierung zu behandeln und schon beim Etat totzureden; zugleich entgehen wir dann auch der großen Generaldebatte über die letztere innere Entwickelung, was uns sowohl als auch der Regierung höchst erwünscht sein muß.

So ungefähr denken sich die Mittelparteiler die Sache und sagen es auch offen genug. Was nun die angebliche Vermeidung einer großen Generaldebatte angeht, so ist es geradezu kindlich, zu hoffen, der Reichstag werde sich bei der Beratung der Umsturzvorlage nicht über alles, was damit zusammenhängt, also über unsere ganze innere Lage, in der gründlichsten Weise aussprechen und von der Regierung über ihre ganze Politik eine klare Antwort verlangen. Daß dabei vielleicht sehr viel Zeit vergeht und dadurch der Etat nebst der Tabaksteuervorlage wahrscheinlich sehr spät zur Verhandlung kommen wird, das kann der Reichstagsmehrheit sehr gleichgültig sein; denn nicht sie, sondern die Regierungen tragen dann für die verkehrte Geschäftsbehandlung die Verantwortung und müssen es sich selbst zuschreiben, wenn der Etat schließlich nicht zur rechten Zeit — vor dem 1. April — fertig wird, und wenn die Tabaksteuervorlage gar nicht erst zur kommissarischen Beratung kommen, sondern gleich nach der ersten Lesung in zweiter Lesung vom Plenum des Reichstags erledigt, d. h. verworfen werden sollte. Für das Schicksal der Vorlage ist es natürlich einerlei, ob die Regierungen sie gleich jetzt, sondern erst später einbringen, denn der preußische Etat mit seinem herausgerechneten Defizit, von dem Herr Miquel einen großen Eindruck auf den Reichstag zu erwarten scheint, wird letzteren gar nicht rühren. Nur für die Art der geschäftlichen Behandlung der Vorlage wird es allerdings vermutlich von Einfluß sein, wenn die Regierungen den Reichstag in herausfordernder Weise behandeln; sie können dann eben für ihre Vorlagen, deren Verwerfung ohnehin feststeht, auf ein Begräbnis 1. Klasse nicht mehr zählen. Der Reichstag wird jedenfalls seine Würde zu wahren wissen. Wenn die Regierungen aber darauf keine Rücksicht zu nehmen für nötig halten, so kann das nur den Sinn haben, daß man mit diesem Reichstage überhaupt nicht lange mehr arbeiten will. Löst man aber den Reichstag wegen der Umsturzvorlage auf, wo bleibt dann der Etat? Die Wahlen andererseits würden die Mittelparteiler zerschmettern, denn das Volk will keine Freiheitsbeschränkungen, keine neuen Steuern, keine neuen Schiffe und keine vierten Vollbataillone. Was dann, wenn der neue Reichstag erst recht eine der Regierung ungefügige Mehrheit haben wird? Hat man sich auch das schon überlegt? Denkt man vielleicht bereits an eine zweite Reichstagsauflösung unter gleichzeitiger Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts durch einen Akt der Bundesfürsten, also an den Staatsstreich, den Graf Eulenburg vorgeschlagen hat? Das würde die Revolution bedeuten!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Nov.

* Zu dem Streit im socialdemokratischen Lager liegt heute eine Aeußerung der Redaktion des „Vorwärts" vor, in der sie ihre Erklärung Bebel gegenüber einschränkt. Mit dem Bemerken, daß ihr Urteil über den Parteitag in diametralem Gegensatz zu dem von Bebel in der Berliner Versammlung Gesagten stehe, habe sie lediglich sagen wollen, daß sie das pessimistische Urteil Bebels über den Verlauf der Verhandlungen und das geistige Niveau des Parteitages sowie eines Teils der Partei in keiner Weise billige. Sie habe sich nur nicht gegen die Stellungnahme Bebels zu den auf dem Parteitag verhandelten Fragen erklärt. Die Bebelsche Resolution über die Taktik in den Landtagen sei von Liebknecht nicht nur mitunterzeichnet, sondern auch mit redigiert worden, und in der Agrarfrage stehe Liebknecht seit einem Vierteljahrhundert auf demselben Standpunkt wie Bebel. Also große grundsätzliche Gegensätze sind vorhanden, aber man will sie nach Möglichkeit vertuschen und mißbilligt, daß Bebel Lärm schlägt, wiewohl man ihm innerlich zustimmt. Weiter liegt eine Antwort Grillenbergers in der „Fränk. Tagespost" auf die letzte Erklärung Bebels und eine Entgegnung Bebels hierzu vor. Sachlich sind dieselben von keiner Bedeutung; sie haben nur insofern Interesse, als der Ton, den Bebel und Grillenberger gegen einander anschlagen, für die Erbitterung und feindselige Stimmung der Führer gegen einander, kennzeichnend ist. Auch in Württemberg ist Streit ausgebrochen. So in Heilbronn wegen der Gewerbegerichtswahlen. Am Samstag Abend und am Sonntag Nachmittag fanden Versammlungen statt wegen Begründung eines socialdemokratischen Vereins, wobei es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre. U. a. beklagt sich ein den „Jungen" angehöriger Redner bitter darüber, daß die älteren Führer jüngere Genossen wiederholt mit Ehrenprädikaten, wie „norddeutscher Janhagel", „preußische Schnauze" usw. bedacht hätten; so könne es nicht weitergehen, die Genossen wollten keine Hammelherde mehr sein. Der „Junge" scheint die Verhandlungen des Frankfurter Parteitages genau studiert zu haben.

* Wie aus Varzin gemeldet wird, ist die Fürstin Bismarck bedenklich krank, besonders ihre Schwäche erregt Besorgnis.

* Den „B. P. N." zufolge wird mit dem Erlasse der kaiserlichen Verordnung, welcher zur Inkraftsetzung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk nötig ist, so lange gewartet werden, bis die Bestimmungen für sämtliche Gewerbezweige durchberaten und festgestellt sind, so daß die Sonntagsruhe für alle zu einem und demselben Zeitpunkte inkraft treten wird.

* Die Kommission für Arbeiterstatistik vernahm in der Zeit vom 10. bis 17. d. Mts. eine Anzahl von Auskunftspersonen aus dem Handelsgewerbe über die gegenwärtig üblichen Laden- und Arbeitszeiten und die daraus für Gesundheit, Fortbildung und Familienleben der Handelsangestellten etwa erwachsenden Nachteile sowie die Frage, ob und wie solchen Nachteilen durch gesetzliche Regelung abzuhelfen ist. Ferner wurden die Auskunftspersonen über die Berechtigung der vielfach laut gewordenen Klagen bezüglich des Lehrlingswesens und über ihre Stellung zur Einführung einer Minimalkündigungsfrist gehört. Schließlich wurde die Frage erörtert, welche Bedenken der Aufnahme der sogenannten Konkurrenzklausel in die Anstellungsverträge entgegenständen. Am 19. und 20. d. Mts. unterzog die Kommission die Ergebnisse der Vernehmungen einer eingehenden Besprechung. Dm „Reichsanzeiger" zufolge sprachen sich die sechs sachverständigen Beisitzer einstimmig für die Beseitigung der Konkurrenzklausel aus. Die gesetzliche Einführung einer Minimalkündigungsfrist wurde von 5 Beisitzern warm empfohlen. Entschieden sprach sich der Vertreter des Vereins Berliner Kaufleute gegen jede staatliche Regelung der Ladenzeit und der Arbeitszeit der Angestellten aus, während zwei andere dem Stande der Prinzipale angehörenden Beisitzer ebenso wie die Vertreter der Angestellten eine solche Regelung nicht nur für durchführbar, sondern auch für dringend erforderlich erklärten. Was die Art der Regelung anlangt, so wurde namentlich die Unzulässigkeit einer Trennung der Arbeitszeit von der Ladenzeit hervorgehoben und die Einführung einer einheitlichen Ladenschlußstunde unter Vorbehalt einzelner Ausnahme empfohlen. Einstimmig befürworteten die Beisitzer, daß die Fortbildung der Lehrlinge bezw. der jugendlichen Personen in höherem Maße als bisher durch gesetzliche Vorschriften gewährleistet würde An die Ausführungen der sachverständigen Beisitzer schloß sich eine vorläufige, unverbindliche Aussprache der Mitglieder der Kommission über die zur Erörterung stehenden Fragen. Eine endgültige Stellungnahme zu denselben behielt sich die Kommission angesichts des umfangreichen Materials, welches die Erhebungen ergeben haben und dessen eingehende Würdigung erst nach Drucklegung der Protokolle möglich sein wird, bis zur nächsten Sitzung vor. Der Referent, großherzoglich hessischer Kreisarzt Dr. Freiherr v. Gemmingen, übernahm es, inzwischen im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden einen Entwurf des an den Reichskanzler zu erstattenden Berichts auszuarbeiten.

* Aus Anlaß der Vollendung und Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes beabsichtigen, wie bereits kurz gemeldet, die Berliner Architekten-Vereinigungen zu Ehren Paul Wallots, des Erbauers dieses Werkes, am 7. Dezember eine Feier zu veranstalten. Bei dieser Feier soll dem Künstler seitens des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine eine Glückwunsch-Adresse überreicht werden, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß die Fachgenossen in ganz Deutschland das von ihm geschaffene Werk als eine unserm Vaterlande zu hoher Ehre gereichende künstlerische That zu schätzen wissen. Jeder der dem Verbande angehörenden Vereine wird einen Vertreter zu der Feier entsenden.

* **Stuttgart**, 24. Nov. Mit der Frage des Apostolikums hat sich in dieser Woche auch die württembergische evangelische Landessynode beschäftigt. Sie verhandelte am Dienstag und Mittwoch über Eingaben aus geistlichen und Laienkreisen, die auf Abänderungen der Verpflichtungsformel für die Geistlichen und des Taufformulars abzielten. Nach langer Debatte fand ein Antrag, nicht auf „diesen" Glauben (den des Apostolikums), sondern „auf unsern evangelischen Glauben" zu ordinieren und zu taufen, mit 41 gegen 13 Stimmen Annahme. Die äußerliche Uniformität zwischen der positiven und liberalen Richtung ist damit hergestellt, wenn auch jeder entsprechend seiner Auffassung unter „unserm evangelischen Glauben" verstehen kann, was er will: der Orthodoxe das Bekenntnis zum dreieinigen Gott usw., der Liberale die Leugnung nicht bloß Christi, sondern Gottes überhaupt. Wenn es nicht so namenlos traurig wäre, läge der Spott über eine „Kirche" nahe, die auf einem so kläglichen Spiele mit einem vieldeutigen Worte eine scheinbare Einheit einander mit Notwendigkeit ausschließender Elemente aufzubauen sucht.

(.) **München**, 24. Novbr. Der Streit zwischen Bebel und Vollmar-Grillenberger hat wenigstens das gute, daß er dem Volke, vor allem dem Landvolke, über die wahre Natur der Herren vom glückseligen Zukunftsstaate ein helles Licht aufsteckt. Die Grobheiten, welche Bebel den bayerischen Führern und der ganzen bayerischen „Spießbürger"-Partei an den Kopf warf, und die dann von Grillenberger mit noch gröberer Münze, von dem klugen von Vollmar mit beißendem Spott heimgezahlt wurden, mögen vielleicht nicht hinreichen, um die socialdemokratische Partei zu sprengen. Die Zwischenstellung, welche Liebknecht und der „Vorwärts" einnehmen, deutet schon darauf an, daß der Riß wieder verkleistert werden soll. Aber die Worte, die einmal gesprochen wurden, können nicht mehr ausgelöscht werden. Den Gegnern der Socialdemokratie bieten sie eine scharfe Waffe, und man wird kaum fehlfechten, wenn man dem Bauernfeldzuge, den Herr v. Vollmar in diesem Winter zu unternehmen beabsichtigte, ein klägliches Fiasko prophezeit. Der bayerische Bauer ist ohnehin gegen alles Neue argwöhnisch, er wird der von Bebel gekennzeichneten „Bauernfängerei" schon den gebührenden Empfang bereiten. Vollmar muß es sogar erleben, daß Liebknecht die Landagitation Vollmar's nicht weniger schroff beurteilt hat, als Bebel. Vollmar hat jetzt die Wahl, ob ihm die „Bauernfängerei" Bebel's und Auer's, oder der „Prinzipienverrat" und die „Dummheit" Liebknecht's besser gefällt. — Das Ministerium hat den socialdemokratischen Antrag auf Einberufung des Landtages kurzer Hand abgewiesen. Die socialdemokratische Presse rächt sich dafür, indem sie für den nächstjährigen Landtag einen Antrag auf Streichung der Jahreszulage von 100 000 Mark für den Prinzregenten ankündigt. Ein billiges Vergnügen, das den Thronverächtern höchstens eine kräftige öffentliche Lektion einbringen wird! — Mit großer Entschiedenheit nahm die Generalversammlung des niederbayerischen Bauernvereins die Interessen der schwer geschädigten Holzrechtler von Fuchsmühl wahr, indem sie in einer geharnischten Resolution sowohl dem adeligen Lehensherrn als auch der

---

13

Enterbt.

Mit sich immer steigernder Hast hatte Gräfin Clotilde den Brief durchlesen, glühende Röte und tiefe Blässe wechselten auf ihren Wangen ab, ihre Blicke glänzten wie im Fieber und mit einem kurzen, zornigen Lachen schleuderte sie das verhängnisvolle Schreiben auf den vergilbten Teppich zu ihren Füßen. Das war also das Testament des verstorbenen Barons, nach welchem, wie sie von ihrem Gatten erfahren hatte, vom Freiherrn von Kronheim so lange und trotzdem vergeblich geforscht worden war und das nun ein seltsamer Zufall in ihre Hände gespielt hatte! Und aus dem Testament ging so klar und deutlich hervor, daß ihr Gatte auch nicht einen Fuß breit Land von Sulzbach sein eigen nennen konnte, daß vielmehr jetzt, nach dem Tode des freiherrlich Kronheimschen Ehepaares, dessen Kinder die unbestrittenen Erben des verstorbenen Barons, die rechtmäßigen Besitzer von Sulzbach waren!

Lange saß Gräfin Clotilde fast regungslos da, bis ein frischer Luftzug von dem, vom Vormittag noch offenstehenden Fenster über ihr Antlitz strich und sie aus ihrem Sinnen weckte. Langsam höb sie das am Boden liegende Testament wieder auf, durchlas dasselbe nochmals Zeile für Zeile und dachte nun ernstlich darüber nach, was sie mit dem auf so eigentümliche Weise in ihre Hände geratenen Testamente beginnen sollte. Sie erkannte wohl, daß es der einzig richtige Weg wäre, dem Gerichte von der Auffindung des Testamentes des Barons von Sulzbach Kenntnis zu geben und hierdurch Veranlassung zu geben, Oskar und Luise von Kronheim in den Besitz des ihnen rechtmäßig zukommenden Erbes zu setzen. Dann wäre aber auch die glänzende Rolle, welche Gräfin Clotilde als die viel beneidete Herrin von Sulzbach bislang gespielt hatte, mit einem Schlage zu Ende gewesen — und diesem luxuriösen Leben, ihren kostspieligen Gewohnheiten, all' dem Komfort, welcher ihre Person umgab, sollte sie entsagen, um sich wieder nach Volkenhain zurückzuziehen, dem Gute, welches Graf Salm einzig besaß, ehe er Herr von Sulzbach und Grundhof wurde und dessen Reinertrag ein nicht gerade bedeutender war?

Unmöglich! Die Gräfin konnte und wollte nicht wieder in beschränktere Verhältnisse zurückkehren — weshalb aber machte sie sich überhaupt solche Skrupel? Niemand außer ihr wußte von dem hinterlassenen Testamente, welches der Baron, als er seine letzte große Reise antrat, vermutlich in dem geheimen Fache vergessen hatte und wenn er auch vielleicht gegen jemand Aeußerungen hinsichtlich seiner letztwilligen Verfügungen hatte fallen lassen, so gab es doch niemand, der die Existenz dieses Testamentes beweisen konnte. Am einfachsten war es indessen, wenn sie das Testament vernichtete, dann war ihre und ihres Gatten Herrschaft in Sulzbach für immerr gesichert und nichts in der Welt konnte dann beweisen, daß Graf Salm der unrechtmäßige Erbe von Sulzbach und Grundhof sei.

Dieser Gedanke beruhigte die Gräfin wieder, sie erhob sich, verschloß das Testament in das Kouvert und steckte dasselbe zu sich, worauf sie die übrigen Papiere in das geheime Fach zurückschob, dasselbe wieder verschloß und dann das Turmzimmer verließ. Als sie in ihrem Zimmer angekommen war, zog sie das Testament aus der Tasche und war eben im Begriff, das kostbare Dokument in die Flammen des hell lodernden Kaminfeuers fallen zu lassen, welches trotz der draußen herrschenden Frühlingsluft in dem zierlichen Kamin angezündet war, als der Gräfin eine neue Idee kam.

Wie, wenn sie das Testament des Barons nun doch nicht vernichtete und dasselbe vielmehr sorgfältig aufbewahrte? Man konnte nicht wissen, vielleicht gestaltete sich dieses Dokument in ihren Händen unter Umständen zu einer Waffe, welche sie sowohl gegen ihren Gemahl, als auch gegen ihren Stiefsohn, den Grafen Alfred Salm, verwenden konnte und so unbestimmt diese Idee der Gräfin noch vorschwebte, so genügte sie doch, um die Gräfin zu veranlassen, das Papier nicht dem Flammentode zu überliefern. Vielmehr legte Clotilde das Testament in ihrem Schreibtisch an der Stelle nieder, wo sie ihre Privatkorrespondenzen und ihre Schmucksachen zu verwahren pflegte, worauf sie den Schreibtisch sorgfältig verschloß und sich auf einer Ottomane ausstreckte, um noch einmal die Eindrücke, welche durch die unerwartete Auffindung des Testamentes in ihr hervorgerufen worden waren, an ihrem Geiste vorüberziehen zu lassen.

* * *

Nach langem Winterschlafe prangte die Erde wieder in schönstem Frühlingsschmucke und auch in Sulzbach hatte der Frühling seine Herrschaft in vollstem Maße wieder angetreten und namentlich die alten Eichen und Buchen des Schloßparkes hatten sich merkwürdig rasch in ein dichtes Blättergewand gehüllt. Man befand sich zwar noch im Mai, aber die Sonnenstrahlen äußerten ihre Wirkung fast wie im Hochsommer und Gräfin Clotilde flüchtete sich daher vorzugsweise gern in den Park, der die größte Abwechselung an schattigen Plätzen bot.

Auch heute, es war der letzte Sonntag im Mai, hatte die Gräfin vor den sengenden Sonnenstrahlen Schutz im Parke gesucht und saß auf einem Schaukelstuhle unter einer Gruppe mächtiger Eichen, die ihr dichtverschlungenes frischgrünes Blätterdach weithin erstreckten. Eine leichte Handarbeit ruhte müßig im Schoße der Gräfin, welche sich ganz dem würzigen Hauche der Frühlingsluft hinzugeben schien, welche sie, die Augenlider halb geschlossen, in vollen Zügen einsog. Ihr gegenüber auf einem Gartenstuhl saß — Graf Viktor, mit der Lektüre eines Journals beschäftigt. Wir wissen, daß Graf Viktor und seine Gemahlin längere Zeit jeden persönlichen Verkehr mit einander abgebrochen hatten, indessen hatte die Gräfin der letzten Zeit aus gewissen Gründen, die uns bald klar werden sollen, eine Annäherung an ihren Gatten gesucht und war von diesem nicht zurückgewiesen worden, so daß gegenwärtig beide Gatten scheinbar wieder im besten Einverständnis mit einander lebten.

Zwischen beiden stand ein reich besetzter Frühstückstisch, doch niemand sprach den Speisen merklich zu; nur schenkte sich der Graf, welcher übrigens etwas leidend aussah, von Zeit zu Zeit aus einer mit dunkelrotem Wein gefüllten Karaffe ein Glas ein, welches er leerte und sich dann wieder in seine Lektüre vertiefte.

Das am Tische herrschende Stillschweigen wurde jetzt durch den Diener unterbrochen, welcher, herantretend und auf einer silbernen Platte ein blaues Couvert präsentierend, mit respektvollem Tone sagte:

„Eine Depesche für den gnädigen Herrn!"

Ueberrascht blickte Graf Viktor auf und das Journal bei seit legend, sagte er, indem er nach dem Couvert griff:

„Eine Depesche? Sonderbar, ich wüßte doch nicht, woher ich jetzt eine Depesche bekommen sollte!"

Während Graf Viktor das Couvert öffnete, war auch Gräfin Klotilde wieder lebendiger geworden, und neugierig hafteten ihre Augen auf dem mit nur wenigen Worten beschriebenen Depeschenformular, welches ihr Gemahl soeben aus der blauen Umhüllung zog. Doch kaum hatte er die Depesche gelesen, als sich in seinen Zügen peinliche Verlegenheit zeigte, aber rasch faßte er sich und reichte der Gräfin die Depesche, welche mit halblauter Stimme las:

Bitte, Wagen nach Haslau senden, wo heute von K. mit 4 Uhr-Zuge komme. Alfred.

Mit dem Ausdruck der Verwunderung in ihren Zügen bemerkte die Gräfin:

„Wie, Alfred kehrt heute schon von seiner großen Reise zurück, in seinem letzten Briefe schrieb er doch, daß er kaum vor Juli oder August nach Sulzbach zurückkehren würde?"

„Allerdings," meinte Graf Victor, „wer weiß aber, was für ein Grund ihn bestimmt haben mag, seine Reisedispositionen zu ändern und seine Reise abzukürzen. Anton," wandte er sich dann an den noch wie Befehle erwartend dastehenden Diener, „sagen Sie Martin, er möge die beiden Rappen an die blaue Kalesche anspannen und Punkt halb 4 Uhr drüben am Bahnhof Haslau halten, um meinen Sohn, Graf Alfred, abzuholen, welcher kurz nach 4 Uhr dort eintreffen wird."

Der Diener entfernte sich wieder, und die Gräfin bemerkte nun:

„Also Alfred kehrt heute schon zurück! Du scheinst von seiner unerwarteten Rückkehr sehr wenig erbaut zu sein, mein Lieber."

Graf Viktor blickte gedankenvoll in die Wipfeln der Eichen hinauf und entgegnete, ohne daß er es vermochte, hierbei einen gewissen verlegenen Zug aus seinem Gesichte zu verbannen:

„Seine Ankunft gerade jetzt ist mir allerdings deshalb nicht allzu erwünscht, weil er nun seinen längst gehegten Plage ausführen und die Verwaltung von Sulzbach und Grundhof selbst in die Hand nehmen wird; ich habe aber zur Zeit verschiedene Anordnungen nach dieser Hinsicht getroffen, die möglicherweise nicht den Beifall Alfreds finden und dann ist er imstande, meine Anordnungen zu durchkreuzen und hierdurch alles in Verwirrung zu bringen."

Die Gräfin zuckte die Achseln und meinte gleichmütig:

„Nun, wenn Du Dich seinem Willen fügst und ihm nicht zu imponieren verstehst, so ist dies Deine Schuld; ich für meinen Teil werde mich durch Alfreds Rückkehr nicht im Geringsten in meinen Neigungen stören lassen. Doch, ich will seine Zimmer wieder in Bereitschaft setzen lassen, obwohl er ja erst gegen abend eintreffen kann."

Sie erhob sich bei den letzten Worten von dem Schaukelstuhl und ging nach dem Schlosse zu, wohin ihr auch Graf Viktor bald nachfolgte.

Die Abendsonne begann bereits die nach dem Westen zugekehrten Fenster von Schloß Sulzbach in ein Meer von Purpur und Gold zu tauchen, als die Kalesche des Grafen Viktor über die Brücke wieder in den Schloßhof rollte. In dem Fond saß Graf Alfred, der von seiner Reise jetzt zurückgekehrte Sohn des Hauses; die Sonne des Südens hatte sein hübsches, offenes Gesicht ziemlich gebräunt, aber sonst schien die Wanderung, von der er nun zurückgekehrt war, für seine körperliche Entwickelng nur von Vorteil gewesen zu sein, denn er war offenbar seit seiner Abreise größer und stärker geworden, und als er sich jetzt gewandt aus dem Wagen schwang und mit leichter, sicherer Haltung dem Schlosse zuschritt, konnte das Auge nur mit Wohlgefallen der kräftigen, jugendfrischen und dabei vollkommen ebenmäßigen Gestalt Graf Alfred Salms folgen.

(Forts. folgt.)

Regierung das Gewissen schärfte. Die Generalversammlung nahm überhaupt einen hochbefriedigenden Verlauf und zeigte, daß der niederbayerische Bauernstand sich mehr und mehr von den fanatischen Hetzereien des Bauernbundes abwendet. Abg. Staatsanwalt Söldner, der Begründer des Vereins, Graf Konrad Preysing, Baron Köth (vom hessischen Bauernverein), Anwalt Rüdiger aus München und ein schlichter Bauer von Lengewies traten als Redner auf und ernteten stürmischen Beifall. Alle stellten neben den wirtschaftlichen die religiösen Interessen in den Vordergrund. Graf Preysing, welcher in der Vorversammlung sprach, betonte gegenüber gewissen Ausstreuungen, daß er treu zum deutschen Centrum stehe. Die Generalversammlung beschloß eine Reihe von wichtigen Anregungen und Neuerungen, namentlich die Errichtung von Vergleichsämtern und Schiedsgerichten. Die bisherigen Einrichtungen des Vereins haben sich bestens bewährt. Der Verein zählt zwar erst 1271 Mitglieder, ist aber in steter Zunahme begriffen, während der Bauernbund an der galoppierenden Schwindsucht leidet. In Franken wird eine Verschmelzung des sehr rührigen christlichen Bauernvereins mit dem Bauernbunde betrieben, und wenn nicht alle Zeichen trügen, werden auch in Ober- und Niederbayern die ruhigeren Elemente des Bauernbundes über kurz oder lang den Anschluß ans Centrum wiederfinden. Inzwischen dauern aber die Hetzereien der Bauernbundsführer fort. — Das protestantische Oberkonsistorium empfiehlt in einem Erlaß, bei der Gustav-Adolf-Feier jede aufreizende Polemik gegen Andersgläubige zu unterlassen. Die Feier selbst ist schon Herausforderung genug.

Ausland.

* In **Amsterdam** ist am Sonntag ein allgemeiner Bäckerstreik ausgebrochen, der gestern nur zu einem sehr kleinen Teile beigelegt werden konnte. Der Mangel an Brot machte sich in der ganzen Stadt fühlbar. Die Arbeiter verhindern den Verkauf von Brot und halten die Wagen an, von denen sie annehmen, daß sie Brot enthalten. Einige Bäckereibesitzer verkaufen Brot, welches sie selbst unter dem Schutze der Polizei gebacken haben, die meisten Bäckereien sind aber geschlossen. Gestern fanden Zusammenstöße der Polizei mit streikenden Bäckern statt. Die Bäcker zertrümmerten durch Steinwürfe die Fenster der fortarbeitenden Bäckereien, plünderten die Brotwagen und warfen das Brot auf die Straße.

Am Abend wurde an 40 Arbeitsstätten die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die betr. Meister sich zur Annahme der Forderungen der Streikenden bereit erklärt hatten. Die übrigen über 350 Meister sind noch unentschieden.

* In **Ungarn** hat die Verworrenheit der inneren Lage wieder einmal zur Kabinettskrise geführt, deren Lösung in dieser Stunde in Wien erwartet wird. Dr. Wekerle wurde am Sonntag in der Wiener Hofburg vom Kaiser zweimal in mehrstündiger Audienz empfangen. Ueber den Verlauf verlautet, daß hauptsächlich die Frage der Sanktion der kirchenpolitischen Vorlagen besprochen wurde. Auf die Kossuthvorgänge ging der Monarch nicht näher ein. Wekerle stellte dem Vernehmen nach namens des Gesamtkabinetts die Vertrauensfrage und erbat sich die Ermächtigung, im Oberhause erklären zu dürfen, daß die Sanktion der kirchenpolitischen Vorlagen außer Zweifel stehe. Der Kaiser beschied Wekerle für gestern zu einer neuerlichen Audienz, über deren Verlauf noch nichts bekannt ist.

Die ewige Ministerkrisis und der ganze Jammer der Lage in Ungarn, für den der Liberalismus allein verantwortlich ist, beweist aber nur, daß die liberale Wirtschaft auch in Ungarn bald das Feld räumen muß, um aller Wahrscheinlichkeit nach nie wiederzukehren.

* Die **französische** Deputiertenkammer hat gestern nach mehrtägiger Verhandlung die Vorlage der Regierung betr. Kredite für die madagassische Expedition mit 377 gegen 143 Stimmen angenommen.

* In der Kirche des Winterpalastes in St. Petersburg fand gestern die **Vermählung des Kaisers Nikolaus II. von Rußland** mit der Prinzessin Alix von Hessen statt. Tausende von Menschen drängten sich nach dem Newsky Prospekt und den ganzen Weg vom Anitschkow- nach dem Winterpalais entlang. Ueberall bildete das Militär Spalier, Polizei war fast gar nicht sichtbar. Die weiten Säle des Winterpalais füllten sich von 10 Uhr ab mit tausenden. Ein sehr glänzendes Bild bot nämlich der Nikolaisaal, wo das kaiserliche militärische Haus, die militärische Suite der fremden Souveräne und der Großfürsten, sowie Generale, Admirale und Militärdeputationen versammelt waren, ferner der Wappensaal, wo die Damen in russischem Hofkostüme die Ankunft des hohen Brautpaares erwarteten. Kurz vor 11 Uhr traf die Braut im Winterpalais ein, wo in dem historischen Toilettezimmer der Kaiserin Anna im Beisein der Ehrendamen die Brauttoilette gemacht wurde. Die kaiserliche Braut trug eine reiche Brillantenkrone, einen Goldbrokatmantel, ein weißes, silberdurchwirktes Kleid, eine lange Schleppe mit Brautblumen und Orangeblüten, welche der kaiserlichen Orangerie in Warschau entstammten. Um 12 Uhr erschollen 51 Kanonenschüsse, ankündigend, daß sich der Hochzeitszug nach der Kirche in Bewegung setzte. An der Spitze des Zuges befanden sich der Hofmarschall und der Oberhofmarschall, sodann über 100 Kammerjunker, über 100 Kammerherren, darunter auch ausländische, sodann kamen die höchsten Herrschaften, als erstes Paar die Kaiserin-Witwe mit dem König von Dänemark, sodann der Kaiser mit der kaiserlichen Braut, hierauf der König und die Königin von Griechenland, Prinz Heinrich von Preußen mit der Herzogin von Coburg, der Prinz von Wales mit der Prinzessin Irene, die übrigen Fürstlichkeiten und die Großfürsten. Pagen trugen die Schleppen.

In der Kirche erwarteten der heilige Synod, der Klerus, die Minister und das diplomatische Corps, darunter der deutsche Botschafter General Werder, mit ihren Damen die Ankunft. Um 12 Uhr 20 Minuten begann die kirchliche Feier. Nach Beendigung derselben nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche entgegen. Der Zug kehrte sodann auf demselben Wege zurück, diesmal das Kaiserpaar als erstes. Um 1 Uhr 50 Min. war die Feier beendet, um 2 Uhr verließ das Kaiserpaar in einem Galawagen das Winterpalais und begab sich, von den Fürstlichkeiten begleitet, zur Kasankirche zum Dankgottesdienst und sodann ins Anitschkowpalais.

Den auswärtigen Korrespondenten war auch diesmal der Zutritt gestattet. Bemerkenswert war der freie Verkehr des Publikums auf dem Newski-Prospekt beim Passieren des Kaisers. Früher waren die Zuschauer bei ähnlichen Gelegenheiten in beschränkter Anzahl auf den Trottoiren zugelassen, aber hinter die Truppenspaliere zurückgedrängt, die Balkons mußten frei und die Fenster und Thüren geschlossen bleiben; diesmal wurden die Truppen bis zur Rückkehr aus dem Winterpalais zurückgezogen, die Straßen und Häuser waren überfüllt und Tribünen improvisiert. Der Jubel des Volkes bei der Vorbeifahrt war groß.

Gegen 40 000 Arme wurden gespeist. Die Lehranstalten sind für drei Tage geschlossen. Das Wetter ist hell und trocken.

Anläßlich der Vermählung werden ein kaiserliches Manifest und zahlreiche Gnadenbeweise erwartet. Ferner verlautet, es sei eine bedeutsame Gesetzesvorlage in Vorbereitung. Den Gouverneuren soll fortan die bisherige Machtvollkommenheit zu administrativer Verschickung (nach Sibirien) entzogen werden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. November.

* Der hiesige Bezirks-Cäcilien-Verein veranstaltet alljährlich zwei Bezirks-Versammlungen. Die zweite Versammlung dieses Jahres wurde mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Kirchenchor von Volmerswerth sein 25jähriges Jubiläum feierte, am verflossenen Sonntage in Volmerswert abgehalten. Dieselbe gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung kirchlichen Lebens auf dem Gebiete der Kirchenmusik. Eingeleitet wurde diese Versammlung durch einen feierlichen Gottesdienst in der Kirche zu Volmerswerth. Aus Düsseldorf und der Umgegend waren eine solche Menge Teilnehmer zugeströmt, daß die Kirche sie kaum zu fassen vermochte. Die Gesänge während der Andacht wurden von dem kleinen, aber sehr eifrigen Chore zu Volmerswerth in guter, ja man könnte sagen in mustergültiger Weise vorgetragen. Besonders gut hat uns gefallen die Ausführung des „Gloria“ aus der Messe von Förster und des „Diffusa est“ von Piel, während in dem umfangreichen „Credo“ aus der Messe „in hon. sanctorum omnium“ von Piel der Chor eine glänzende Probe seiner Ausdauer an den Tag legte. In der Festpredigt, gehalten von dem neuen hochw. Herrn Pfarrer von Volmerswerth, wurde dargelegt, wie ehrenvoll, opfervoll und verdienstvoll das Amt eines Kirchensängers sei, und gewiß haben die herrlichen Worte jeden anwesenden Kirchensänger begeistert und ermuntert, in ihrem heiligen Amte, das sie mit den Engeln des Himmels teilen, treu auszuharren. Wir sahen, wie während der Predigt die Rührung die vielen anwesenden Sänger ergriff.

Die Festversammlung fand in dem schön dekorierten Cönenberg'schen Saale statt. Leider erwies sich dieser Saal als zu klein für alle, die Zeugen der Ehrung des Volmerswerther Kirchenchores sein wollten. Eingeleitet wurde die Festversammlung durch ein Begrüßungslied des Jubelchores, welches beifällig aufgenommen wurde. Dann trat der hiesige St. Max-Chor, dessen Mitglieder vollzählig erschienen waren, auf und ehrte den Jubelchor durch den Vortrag der an musikalischen Schwierigkeiten, aber auch an Feinheit und Fülle so reichen, großen Motette „Herrlich ist Gott“ von B. Klein. Der gut geschulte Chor sang diese Motette mit großer Fertigkeit und erntete stürmischen Beifall. Nun hielt der Bezirkspräses, der hochw. Herr Pfarrer Bechem von Bilk die Festrede, in welcher er in lebendiger Schilderung zeigte, ein wie blühendes kirchenmusikalisches Leben in dem Dekanate Düsseldorf seit der Gründung des Kirchenchores zu Volmerswerth vor 25 Jahren entstanden sei, gedachte besonders des Stifters und ersten Leiters dieses ersten Cäcilianischen Kirchenchores, des hochw. Herrn Kaplan Fingerhut und des Herrn Hauptlehrers Malsburg und dekorie mit dem silbernen Sträußchen die beiden seit der Gründung des Chores demselben angehörenden Sänger. Sein Toast auf diese beiden Sängerveteranen und den Jubelchor wurde von der Versammlung mit brausendem Beifall aufgenommen.

Der Kirchenchor von St. Martin in Bilk war zu Ehren des Jubelchores ebenfalls in der Vollzahl seiner Mitglieder erschienen und erfreute die Versammlung durch den schönen Vortrag zweier Lieder, von welchen das „Stille ruht die Erde“ von Abt wegen seiner feinen Ausführung besonders ansprach. Der St. Marxchor sang noch das „Morgenlied“ von Rietz und trug auch diesen schwierigen Chor mit großer Feinheit und Präzision vor. Daß in dem letzten Soloquartett dieses Liedes der Tenor etwas zu früh einsetzte, was aber sofort wieder verbessert wurde, ist eigentlich kaum erwähnenswert. Der Jubelchor sang mit dem St. Marxchore zusammen die Motette „Herr, unser Gott“ von Schnabel. Leider kam diese nicht recht zur Geltung, das lag wohl zum Teil an dem engen Raume, welcher den Sängern zur Verfügung stand, zum größten Teil aber wohl an dem Cigarrenrauch, der sich im Saale unangenehm bemerkbar machte. Eigentlich sollte im offiziellen Teile dieser Versammlungen nicht geraucht werden. Der hochw. Pfarrer von Volmerswerth sprach namens des Jubelchores den Dank aus für die gezeigte Teilnahme und ließ denselben ausklingen in einem Hoch auf den hochw. Herrn Bezirkspräses.

Auch wir sprechen dem Kirchenchore von Volmerswerth unsern Glückwunsch aus, er hat die Fahne der hl. Cäcilia im Dekanate Düsseldorf zuerst erhoben und treu zu derselben gehalten, dafür gebührt ihm allseitige, vollste Anerkennung. Unsere anderen Kirchenchöre können sich an ihm in jeder Hinsicht ein Muster nehmen.

* Konzert. Der erblindete Orgel- und Klaviervirtuose Karl Grothe giebt demnächst ein Konzert in der Tonhalle unter gütiger Mitwirkung von Frau Traemer-Schleger und Herrn Konzertmeister Reibold. Ueber des blinden Künstlers vorjähriges Konzert waren wir in der erfreulichen Lage unter anderem nachstehendes zu berichten, und hoffen wir, daß die in Umlauf gesetzte Subskriptionsliste zahlreiche Unterschriften finden wird.

Gewiß bei keinem Leid wird das Trostspendende der Musik mehr empfunden, als bei dem Verlust des Augenlichtes. Es war das herauszuhören, es ließ sich nachempfinden bei den eigenen Kompositionen des Konzertgebers, einem Nokturne und einem Rondo capriccioso, die beide in reichen und reinen Harmonien aus dem Innern schöpften und von denen dem Rondo zur näheren Charakterisierung sich auch wohl die Bezeichnung „serioso“ geben ließe. Jedem äußeren Wesen völlig entrückt, klar und einfach, so entwickelten sich die ernsten Gedanken und ebenso sauber und edel war der Vortrag hier wie bei den übrigen Kompositionen.

* In den Aufsatz unserer Sonntagsnummer „Die Ausmalung der Dominikaner-Klosterkirche“ hat sich aus einem Versehen eine sinnstörende Darstellung eingeschlichen; es muß an der betreffenden Stelle heißen: Ferner glauben wir noch auf die so glücklich angebrachte Marmorimitation an den Säulen der Galeriefenster im Mittelschiff hinweisen zu müssen.

* Weihnachts-Bescherung in der Friedrichsstadt. Das seit dem Jahre 1887 bestehende Komitée zur Unterstützung bedürftiger Kinder der Friedrichsstadt gelegentlich der Weihnachtsfeier will es unternehmen, gemeinsam mit wohlgesinnten Mitbürgern die Mittel aufzubringen, um auch diesmal seine schöne Aufgabe zu erfüllen. Die Zahl der Kinder, denen zu Weihnachten eine kleine Freude, namentlich durch Gewährung von Kleidungsstücken, Dank der Opferwilligkeit der Friedrichsstädter Bürger, stets gewährt werden konnte, hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, und es konnte im letzten Jahre 160 Kinder beschert werden. Gleichwohl war es auch nicht einmal annähernd möglich, den Wünschen, die an das Komité herantraten, zu entsprechen. Das Letztere giebt sich daher der Hoffnung hin, daß auch in diesem Jahre nicht umsonst angeklopft wird, wenn es sich auch nicht verhehlen kann, daß gerade um diese Zeit viele Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden; aber wenn es gilt, entbehren den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wird das Geben doch etwas erleichtert.

* Uebermorgen Donnerstag den 29. d. M. feiern auch die Eheleute Wildhändler Friedr. Trobitz und Frau, Neustraße, das Fest der goldenen Hochzeit. Von seiten der Freunde und Nachbarn wird alles aufgeboten, um den Ehrentag des Jubelpaares so schön als möglich zu gestalten.

]:[Ein Frauenzimmer, welches in Crefeld verschiedene Diebstähle verübte, auch eine Anzahl Personen beschwindelte, wurde im hiesigen Krankenhause entdeckt und gestern ins Zellengefängnis gebracht.

]:[Ein Zimmermann begab sich am Sonntag Morgen in die Kirche und nach dem Gottesdienste ergab er sich dem Trunke, er schwelgte in den Wirtshäuser umher bis abends 8 Uhr. Als er dann heimkam, war er „ausgeströpt.“ Ihm fehlte Hut, Halsbinde, Uhr und Portemonnaie.

]:[Ein Schlossergeselle, der sich verschwindener Logisschwindeleien schuldig gemacht hat, wurde gestern verhaftet.

]:[Ein Tagelöhner, der gestern mit Eifer den Blaumontag gefeiert hatte beschloß diese Feier gestern abend mit einer Schlägerei auf der Ratingerstraße. Er wurde dann, um ihm die notwendige Ruhe zu verschaffen ins Speckkämmerchen gebracht.

]:[Gestohlen wurde gestern abend aus einem Hause an der Bilkerallee ein Sonntagsanzug, der im Hausflur hing. Die Hausthür war offen.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten in der letzten Nacht 7 Personen zu, dabei eine Person, die mit einem falschen Namen durch das Weltall ging. Dergleichen duldet die Polizei nicht.

]:[Die Schwurgerichtsrolle für die am Montag den 3. Dezember beginnende sechste Session hat folgende Sachen:

Montag, 3. Dez. wird verhandelt gegen Schuhmacher Theodor Maaßen und Wilhelm Göcken aus Rheydt wegen Falschmünzerei, am selben Tage gegen Arnold Lambach, Schlosser aus Uerdingen, wegen gleichen Verbrechens.

Dienstag, 4. Dez. gegen Knecht Joseph Schenk aus Gommertshofen wegen Totschlag, verübt am Abende des 21. Okt. zu Benkum.

Mittwoch, 5. Dez. gegen Ehefrau Baden wegen Meineids. Es werden noch 4 Sachen auf die Rolle kommen.

Als Geschworene für die Session wurden einberufen aus Düsseldorf die Herren: Fleischermeister Georg Eitel, Brauereidirektor Ernst Berg, Landwirt Franz Biegenwald, Realgymnasial-Oberlehrer Franz Hugo Brandt, Kaufleute Rudolf Bürger, Emil Flume, Eduard Grube, Johann Haupt, Rentner Joseph Dreher, Eugen v. Lezaac, Adolf Lotz, Baumeister Gottfried Florack, Architekt Karl Lambert, Kommerzienrat Lueg, Fabrikanten Franz Malmedie, Wilhelm Hiby, Karl Pönsgen, Maler Arnim Sarter, Agent Ernst Mallinckrodt, Bildhauer Klemens Buscher, Geschäftsführer Hermann Hempel; aus Crefeld Rentner Wilhelm v. Elten, aus Hardt Gutsbesitzer Peter Paul Heesen, aus Eckum Gutsbesitzer Christian Kämmerling, aus Neuß Kaufmann Franz Leuchtenberg, aus Schelsen Rentner Peter Roelen, aus Rath Landwirt Julius Bongard, aus Bockum Kaufmann Max Heidweiler, aus Strümp Ackerer Heinrich Löcker, aus Traar Major a. D. Percival Scheffler.

M **Mettmann**, 25. Nov. Heute fand in unserer Pfarrkirche nach dem Hochamte eine erhebende Feier statt. Die Eheleute Franz Tappert feierten ihre goldene Hochzeit. Herr Pastor Frielingsdorf hielt eine erhebende Ansprache, welcher das Tedeum folgte. Se. Majestät der Kaiser gab ein Gnadengeschenk von 30 Mark.

Nachmittags um 5 Uhr fand im Hotel Loewe ein Kneipp-Vortrag statt, welcher von einem auswärtigen Herrn über das Thema: „Die Erkältung, ihre Ursache und Heilung“ gehalten wurde. Herr Lehrer Mertes eröffnete und leitete die Verhandlungen. Von Elberfeld war der gesamte Vorstand des dortigen Kneipp-Vereines erschienen. Auf Anregung desselben wurde für Mettmann die Gründung eines gleichen Vereines beschlossen, welchem sofort schon 23 Mitglieder beitraten.

— Bei der Stadtverordnetenwahl des Stadtbezirkes erhielten in der dritten Abteilung die Herren O. Metzkes 52, H. Rasche 39, August Schmitz 19, G. Nieper 12 Stimmen, also findet Stichwahl zwischen O. Metzkes und H. Rasche statt. In der zweiten Abteilung erhielten J. Hülsmann 20, A. Schmitz 11, G. Vogel 3 Stimmen. Hier ist J. Hülsmann also gewählt. In der ersten Abteilung vereinigten sich alle 4 Stimmen auf Herrn C. Zassenhaus, so daß dieser gewählt ist.

* **Solingen**, 26. Nov. Der Stadtsekretär van Meenen ist einstimmig zum Bürgermeister in Traarbach a. d. Mosel gewählt worden.

* **Elberfeld**, 24. Nov. Der Witwe des bei dem Brande des Hauses Kipdorfstraße Nr. 84 verunglückten Polizeisergeanten Herrn Garzen ist von der Stadt eine jährliche Pension von 600 M. bewilligt worden.

* **Mülheim**, 25. Nov. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung enthielten sich die Liberalen und Socialdemokraten der Stimmabgabe, Gewählt wurden die Kandidaten der Centrumspartei: Landtagsabgeordneter L. Pleß sen. mit 523, Gastwirt Karl Thurn sen. mit 483, Kunst- und Handelsgärtner Peter Breinig mit 433 und Dr. Wirtz mit 410 Stimmen.

* **Köln**, 26. Nov. Herr Generalvikar Dr. Kleinheidt, welcher vor einigen Tagen an einer Lungenentzündung schwer erkrankte, ist bereits gestern morgen seinem Leiden erlegen. Dr. theol. Friedrich Ludger Kleinheidt war geboren zu Helfingen am 26 April 1830, hat also ein Alter von 64 Jahren erreicht. Zum Priester geweiht am 14. November 1852, wurde er am 25. Oktober 1866 als Domkapitular in Köln installiert. Generalvikar war er seit dem 25. Januar 1886, als solcher auch Dirigent des erzbischöf-

Das Lehrerinnen-Seminar der Luisen-Schule in Düsseldorf

ist in den letzten Tagen so vielfach Gegenstand von Erörterungen in der Lokal-Presse gewesen, daß auch wir nicht mehr mit unserm Urteile zurückhalten wollen.

Wir beginnen gleich mit der Erklärung, daß wir den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, das Seminar eingehen zu lassen, billigen.

Es scheint uns, daß man doch zu viele andere Dinge, die mit dieser Frage nichts zu thun haben, damit verquickt. Was hat z. B. der Hafenbau mit dem Seminar zu thun? Ein Hafen wird aus ganz anderen Gesichtspunkten angelegt als eine Schule, und wollte man nur unter Berücksichtigung der Rentabilität Institutionen ins Leben rufen, so würden wohl viele Schulen überhaupt nicht gebaut werden, denn bekanntlich kosten die Schulen den Gemeinden viel Geld und die Ausgaben dafür bilden einen nicht unbeträchtlichen Teil des städtischen Haushalts. Für jeden Schüler muß die Stadt Geld zulegen, und je mehr auswärtige Schüler die Schulen einer Stadt besuchen, um so mehr werden auf deren Kosten fremde Gemeinden entlastet.

Die Frage, ob eine Stadtgemeinde ein Seminar, gleichgültig ob für Lehrer oder Lehrerinnen, unterhalten soll, ist eine grundsätzliche. Ein Seminar für das höhere Lehrfach ist, gleich wie die Universität, das Polytechnikum und andere Akademien eine höhere akademische Lehranstalt, die auf einen Beruf, bei dem der Staat mitzusprechen hat, vorbereiten soll. Folgerichtig ist es Sache des Staates und nicht einer Stadtgemeinde, solche Anstalten ins Leben zu rufen und zu leiten. Die Zahl der Lernenden und Studierenden ist nie so bedeutend, als daß jede Stadt eine solche Lehranstalt besitzen könnte. Für jede Provinz genügte eine einzige solcher Anstalten, und nicht einmal jede preußische Provinz besitzt eine Universität, geschweige denn ein Polytechnikum.

Man wende nicht ein, daß es in unserer Stadt viele Familien gebe, die ihre Töchter zu Lehrerinnen ausbilden lassen wollen und diese Familien nach Schließung des Seminars gezwungen seien, ihre Töchter auf die Lehrerinnenlaufbahn verzichten zu lassen. Die Zahl der hiesigen jungen Mädchen, die später als Lehrerinnen thätig sein wollen und werden, ist nicht sehr groß. Weit größer ist jedenfalls die Zahl der Söhne, die alljährlich von den hiesigen höheren Schulen zur Universität (als Philologen, Theologen, ebenfalls Lehrämter usw.) und zum Polytechnikum entlassen werden. Unter ihnen befinden sich ganz sicher tüchtige, intelligente Menschen, deren Eltern es schwer fällt, das Geld für die Studienjahre zu beschaffen.

Was würde man wohl sagen, wenn nun verlangt würde, daß die Stadt, damit es den betreffenden Eltern leichter werde, eine Universität und Polytechnikum einrichten solle? Dagegen würde man sich mit Händen und Füßen wehren. Wohl haben einzelne Städte Gewerbe- und Webeschulen, zum Teil mit Unterstützung des Staates, eingerichtet, aber in solchen Fällen war oder ist auch die Industrie der betreffenden Stadt und Umgegend so sehr mit diesen selbst verwachsen, sie bildet ihre Lebensbedingung und gehört ausschließlich zu den werbenden Faktoren, daß die Gründung solcher Schulen im allgemeinen Interesse geboten war. Noch nie aber ist es einer Stadt eingefallen, z. B. eine Kunstschule zu errichten, weil alljährlich einige ihrer Söhne oder Töchter sich einem künstlerischen Berufe widmen wollten.

Betrachten wir uns aber einmal genauer die Resultate des hiesigen Lehrerinnen-Seminars, so finden wir, daß in dem Zeitraum seines 30jährigen Bestehens jährlich durchschnittlich fünf einheimische Schülerinnen ausgebildet wurden. Nun ist es uns bekannt, daß sich unter jenen Schülerinnen sehr viele befunden haben, die nie die Absicht hatten, den Lehrerinnen-Beruf zu wählen, oder die nie als Lehrerinnen thätig gewesen sind. Die betreffenden Damen waren aus sehr wohlhabenden hiesigen Familien, die sehr gut in der Lage waren, ihre Töchter auswärts ausbilden oder wenigstens das gewünschte Examen machen zu lassen. Auch jetzt befinden sich in der Luisenschule Töchter aus hiesigen wohlhabenden Familien, welche wünschen, daß dieselben das Examen machen, ohne jedoch später als Lehrerinnen thätig zu sein. Für solche Leute soll sich aber doch die Stadt keine Kosten auferlegen.

Nicht bestritten soll werden, daß es in hiesigen, in beschränkteren Verhältnissen lebenden Familien recht fleißige, gescheite junge Mädchen giebt, die gerne das Examen machen, es auch gewiß glänzend bestehen würden. Aber ihrer ist doch nur eine kaum nennenswerte Zahl, für welche besser durch Stipendien oder in einer sonst passenden Form gesorgt wird. Für die wohlhabenden Familien, die ihre Töchter gern mit einem Diplom versehen möchten, darf der allgemeine Stadtsäckel nicht geöffnet werden.

Wenn das Seminar einmal eingehen soll, so mußte ein Punkt, eine Grenze für die Schließung gefunden werden. Der gewählte Termin ist kurz und bildet allerdings eine Härte für diejenigen tüchtigen, aber unbemittelten hiesigen Schülerinnen der beiden oberen Klassen, die wirklich den Lehrerinnen-Beruf wählen wollen. Es könnte vielleicht eine Milderung eintreten dadurch, daß die Stadt gewisse Unterstützungen bewilligt an diejenigen in den beiden oberen Klassen befindlichen Schülerinnen, deren Eltern es nachweislich schwer würde, ihre Kinder auswärts ausbilden zu lassen.

Eine fernere Bedingung müßte sein, daß die betreffenden Schülerinnen nicht mit genügenden, sondern mit ausgezeichneten Zeugnissen zum Seminar entlassen werden, denn auch bei den Lehrerinnen überwiegt das Angebot die Nachfrage, so daß sich langsam ein Lehrerinnen-Proletariat herausbildet. Junge Mädchen, die im Lehrfache nichts Hervorragendes leisten, wählen besser einen andern Beruf.

Wir billigen den Beschluß der Stadtverordneten nicht nur aus finanziellen Rücksichten, weil eine Ersparnis erzielt wird, wir billigen ihn mehr noch aus Prinzip, weil wir die Kommune nicht für berufen erachten, höhere akademische Lehranstalten zu errichten, sondern diese Aufgabe dem Staate vindizieren. Solche Anstalten sind nicht, wie alle anderen Schulen, eine Notwendigkeit für eine Stadt.

Wir billigen aber auch noch den Beschluß insofern, als das hiesige Seminar mit einer einseitig konfessionellen Schule verbunden war, während Dreiviertel der Bewohner Düsseldorfs sich zu andern Konfessionen bekennen und ohne jeden Vorteil doch zu den Kosten beitragen mußten: die katholische höhere Töchterschule steht bekanntlich auf eigenen Füßen.

Daß die Luisenschule, wie von anderer Seite prophezeit wird, nach Aufhebung des Seminars weniger besucht werden wird, glauben wir nicht annehmen zu sollen, denn das würde kein gutes Zeugnis für sie sein. Die Lehrkräfte bleiben in der Hauptsache die nämlichen, und daß dieselben durch die Aufhebung an Wert verlieren könnten, wird im Ernste wohl niemand zu behaupten wagen. — Absichten, die der eine oder andere Bürger für seine Tochter haben könnte, dürfen für die Verwaltung nicht bestimmend sein.

Sollte aber der Staat ein neues Lehrerinnen-Seminar in der Rheinprovinz gründen wollen, so würden wir es gerne sehen, wenn sich die Verwaltung um dessen Errichtung in unserer Stadt bemühen wollte unter Darlegung aller Vorteile, die hier geboten werden.

Einig fühlen wir uns mit den andern hiesigen Blättern in der Klage, daß wichtige Vorlagen für die Stadtverordneten-Versammlung nicht vorher dem Publikum bekannt gegeben werden, um dessen Meinung durch die Presse zu hören. Bei den Verhandlungen über das Lehrerinnen-Seminar hat wenigstens noch einmal eine Debatte stattgefunden, anscheinend weil die Mischmasch-Majorität sich in ihrer Vorversammlung nicht einigen konnte. Gemeiniglich wird alles im voraus abgemacht; in der öffentlichen Sitzung wird nicht mehr geredet, sondern nur noch formell abgestimmt.

Gedenkfeier für Anton Rubinstein.

o-o Düsseldorf, 24. November.

Daß dem Symphonie-Abend am Samstag diese Bezeichnung gegeben wird, möchte Herr Kapellmeister Zerbe wohl nicht verargen. Mit der ihm eigenen Pietät hatte er in der Kürze der Zeit nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Erzielung ernst weihevoller Stunden in der selten vollzählig vereinigten, großen Gemeinde der Musikfreunde der Stadt und Umgegend das nur Mögliche erreicht. Beethovens Egmont-Ouvertüre in ihrer Tragik, ihrem großartigen Bau, sein Marsch aus der Eroica in der erdrückenden Trauer, aber erhellt auch durch erhebende Lichtblicke, das Largo celebre mit Harfe von Händel in seiner Frömmigkeit mußte dem etwa Unkundigen klar werden lassen, daß es sich um etwas Außergewöhnliches handele. Dazwischen die bedeutsamen „Les Préludes“ von Liszt und in sehr feinfühliger Rücksichtsnahme das Larghetto elegiaco von Peter Tschaikowski, den außerordentlich sorgfältig gearbeiteten Satz aus der Serenade für Streich Instrumente. Und nach allem diesem der verewigte Meister selbst in seiner zweiten Symphonie in Cdur „Océan“ op. 42, die hier in dem fünften Konzert des Allgemeinen Musik-Vereins im zweiten Teile am 5. März 1874 zum ersten Male aufgeführt wurde und in ihren vier Sätzen, denen später noch mehrere nachkomponiert wurden, das elementare Leben und Weben in Wasser, Woge, Wind, die Tiefe der See wie die Menschenseele, wie das bewegte Wasser, so das Gemüt, die Freude an der Beherrschung der Elemente, wie an der eigenen trefflich malt.

Das Bild des genialen Mannes, mit dem schönen Kopfe, der alles besiegenden Liebenswürdigkeit, in seiner ganzen Vollkraft wird den älteren Besuchern lebhaft vor Augen getreten sein. Sie werden sich erinnert haben, wie er am Pfingstsamstage des Jahres 1872 am 19. Mai nach der Probe den nach den großen Anstrengungen, den Schwierigkeiten wegen der vorteilhaften Unterbringung der drei Chöre und Orchester im Tonhallensaale, dringend wünschenswerten Kleiderwechsel unterließ, ebenso entschieden auch einen Wagen ablehnte und im strömendsten Regen zu Fuß nach dem Malkasten ging, wie er im wahrsten Sinne des Wortes dort völlig durchnäßt ankam. In der Jakobistraße war damals noch nicht für den Abfluß der sich stauenden Wassermengen so wie heute gesorgt und zweimal begegnete es ihm, unbekannt mit den Trottoirverhältnissen, tief in die Wasserseen hineinzugeraten. Die Hoffnung, ihn jetzt zu bestimmen, trockene Kleider zu nehmen, schlug wiederum fehl, die große Besorgnis, die gehegt werden mußte, er werde sich schwer erkälten, wies er in stets gezeigter unnachahmlicher Ruhe zurück „Ich denke nicht“. Und in der That seine Gesundheit schien von Eisen zu sein. Er wollte die Gesellschaft nicht einen Augenblick verlassen, es drängte ihn, Allen Worte des herzlichsten Dankes zu sagen. So bewahren die Ueberlebenden sein Bild, so möge es den Späteren vorschweben.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 25. November. Die Zahl der Opernfreunde, die sich an der Romantik Viktor von Scheffels und ihrer musikalischen Illustration durch Viktor Neßler erfreuten, war ungemein groß. Nicht allein alle vorhandenen, auch die eingeschobenen Plätze waren offenbar bis auf den letzten Raum besetzt. Und mit dem Gebotenen war man ersichtlich zufrieden. Die Studentenscenen im Vorspiel zeigten sehr viel Frische, der Lebens um nicht zu sagen Uebermut der Jünger der alma mater wurde durch den Haushofmeister (Herr Schmidt) in seinem weitgehenden Ruhebedürfnis recht sehr herausgefordert. In der Ungezwungenheit ringsum bewahrte der Studiosus Werner (Herr Schütz) immer noch den vornehmen Ton der Kommilitonen, dem Werber Konradin, später dem Freiherrn, ja auch Maria gegenüber, bei der letzteren insofern besonders bemerkbar, als das Edelfräulein ungeachtet der gestrengen Tante es sich nicht sonderlich angelegen sein ließ, durch Würde zu imponieren. Der Vater kehrte ebenfalls den, wenn auch jetzt schwergeplagten, so doch noch in seiner martialen Vergangenheit aufgehenden Handegen um einige Striche zu matt hervor, so daß das Gesamtbild der Träger der Handlung in seinen Konturen in wünschenswert scharfer Plastik nicht hervortrat. Damian war die Möglichkeit zum Teil benommen, sich im Gegensatze zu Werner selbst zu parodieren, der Rotstift hatte im vorletzten, mehr noch im letzten Akte seines Amtes sehr fleißig gewaltet, zuweilen auf Kosten der Verständlichkeit, die im Vorspiele nur zu rühmen war. Hier im Schloßhofe zu Heidelberg entwickelte sich die Scene sehr klar und in allen Einzelheiten deutlich, wozu auch das Spiel von Konradin (Herr Reineke) nicht unwesentlich beitrug. Auch die Scene vor der Kirche St. Fridolini war recht lebendig, die wenigen Takte des Frauenchores klangen hier allerliebst. Das Angeführte hatte hingereicht, recht animierte Stimmung hervorzurufen. Daß im übrigen Fräulein Klein es sich gesanglich bei einigen dankbaren Stellen nicht entgehen ließ, die Situation voll auszunutzen, bedarf bei ihrer Routine kaum besonderer Versicherung. Die Gräfin (Frl. Schwartz) wurde indirekt schon gelobt. Den lebhaftesten Beifall fand Werners Abschiedslied, welches nächst den wiederkehrenden Trompetensolis der Oper überhaupt den wiederkehrenden Charakter verleiht. Der Bauerntanz, sowie die Mai-Idylle zeigten viel Grazie und gutes Arrangement, auf welches Frl. Huchthausen, die bei ihrem Wiedererscheinen heute mit duftigen Blumen begrüßt wurde, stets allen Fleiß verwendet.

lichen Ordinariats, außerdem Domdechant, Prosynodal-Examinator und Vorsitzender der Prüfungskommission für die Zulassung zu den h. Weihen. Mit ihm ist ein ausgezeichneter Priester voll Seeleneifer und rastloser Arbeitskraft aus dem Leben geschieden. Seit fast einem Menschenalter war er mit der Geschichte unserer Erzdiöcese aufs innigste verwachsen; ganz besonders hat er sich in der traurigen Kulturkampfszeit die größten Verdienste erworben. Ueberall, namentlich unter den Mitgliedern der Geistlichkeit, wird die Nachricht von seinem Tode die herzlichste Teilnahme erwecken. Gestern morgen nach dem Hochamt verkündete der dumpfe Klang der großen Domglocke der Stadt das Ableben des hochw. Herrn Generalvikars. Nach Beendigung der Predigt in der 11 Uhr-Messe, welche Herr Weihbischof Dr. Schmitz hielt, gab dieser der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft Kenntnis von dem Hinscheiden des Herrn Generalvikars und forderte zum Gebet für den Verstorbenen auf. Nach einem Beschlusse des Domkapitels wird die feierliche Beerdigung am Mittwoch morgen erfolgen. Die Leiche wird von der Domdechanei an der Burgmauer nach dem Dom überbracht und nach den Exequien auf dem Friedhofe zu Melaten in der Gruft des Domkapitels beigesetzt. Vor seinem Tode wurde der nunmehr Verstorbene durch den apostolischen Segen erfreut, welchen der h. Vater ihm auf die Bitte des Herrn Dompropstes erteilte.

* **Aus dem Rheingau,** 25. Nov. Die Weinlese ist zum Ende gelangt. Der 1894 ist im Faß und teilweise schon vergohren. Der „Neue" ist zwar kein hervorragendes Produkt, aber doch immerhin noch eine ganz brauchbare Ware. Es herrschte dahier während der Lese fortgesetzt eine sehr rege Kauflust sowohl nach Trauben wie auch nach Most. Besonders im mittleren Rheingau haben sehr zahlreiche Mostverkäufe zu 550 bis 650 M. für je 1200 Liter stattgefunden. Im oberen Rheingau haben die kleineren Winzer es vorgezogen ihre Trauben zu verkaufen. „Heckenwirtschaften" wie sie sonst zu dieser Zeit häufig auftraten, sind bis jetzt noch nicht aufgemacht worden, ein Zeichen, daß die Winzer selbst zu diesem Hülfsmittel, ihr Produkt zu verwerten, erst dann greifen, wenn sich ihnen keine Gelegenheit zum Verkaufe bietet. Das Gesamtergebnis der 1894er Weinernte ist etwas geringer in der Menge als 1893, a so noch nicht einmal 1/2 Herbst. Da auch die Preise der Qualität entsprechend um mehr als die Hälfte geringer sind als 1893, so muß der Winzer leider das Jahr 1894 zu den Jahren rechnen, in denen er fast umsonst gearbeitet hat.

* **Kreuznach,** 24. Nov. In der Nähe des Dorfes Seibersbach wurde ein 37jähriger Landwirt von dort, Vater von 5 Kindern, bei einer Treibjagd von einem in der Nähe stehenden Schützen erschossen. Letzterer behauptet, sein Gewehr sei aus Versehen losgegangen.

* **Dortmund,** 23. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag an einem Neubau. Der Stuckateur Hellemann war mit einem Gehülfen an dem Neubau am oberen Stockwerk mit Stuckarbeiten beschäftigt, als plötzlich ein Gerüstbalken durchbrach. Dadurch verlor das Brett, auf welchem die beiden Personen standen, das Gleichgewicht und unter lautem Gepolter stürzten sie auf das Straßenpflaster, ihnen nach die Arbeitergerätschaften. Der Gehülfe blieb sofort tot, während der Meister noch lebte, aber furchtbar zugerichtet war. Der Schwerverletzte wurde zum Krankenhause transportiert, starb aber, wie die „Rh. Westf. Ztg." mitteilt, bereits unterwegs.

* **Dortmund,** 25. Nov. Eine Millionenklage durch Versäumnis-Urteil erledigt. Die jetzige Direktion des „Hörder Vereins" hatte auf Drängen einiger Aktionäre gegen die früheren Direktoren Massenez und Hilgenstock eine Civilklage angestrengt, da dieselben angeblich die wertvollen Thomasschlacken zu billig an die Gesellschaft „Fertilitas" bezw. an das Konsortium Scheibler verkauft haben sollen. Die eingeklagte Summe belief sich angeblich auf anderthalb Millionen Mark. Nachdem der Strafprozeß gegen Herrn Massenez mit Freisprechung geendet hatte, wurde schon in der letzten Generalversammlung des „Hörder Vereins" angeregt, die Civilklage zurückzuziehen. Jetzt ist die Angelegenheit durch ein Versäumnisurteil, welches rechtskräftig geworden ist, erledigt. Die hohen Kosten trägt in diesem Falle selbstverständlich der Kläger, der „Hörder Verein".

* **Münster,** 24. Nov. Der einstimmige ablehnende Beschluß der Kommission, welche zur Beratung des Entwurfs von Satzungen für eine in der Provinz Westfalen zu errichtende Landwirtschafts-Kammer hieher berufen war lautet:

„1. In Erwägung, daß es sich bei Einführung der Landwirtschafts-Kammer nur um die Neu-Einrichtung einer anderen provinziellen Vertretung der Landwirtschaft handelt; in fernerer Erwägung, daß aber die Provinz Westfalen in dem landwirtschaftlichen Provinzial-Verein mit den ihm angeschlossenen Hauptvereinen und dem Westfälischen Bauern-Verein, bei dem einträchtigen, durch gemeinsame Einrichtungen befestigten Zusammenwirken dieser beiden Vereine eine bewährte, die Interessen des landwirtschaftlichen Berufsstandes in allen Zweigen und weitesten Kreisen erfassende Vertretung besitzt, wie sie kaum in einer anderen Provinz des Vaterlandes vorhanden sein dürfte; in Erwägung endlich, daß diese bestehende Vertretung stets und bis in neueste Zeit nach anderen Landesteilen und der zeitigen Bewegung vorangehend, alles ins Auge gefaßt und angeregt hat, was das Wohlergehen der Landwirtschaft bedingte: erscheint es nicht notwendig und angezeigt, vielmehr nachteilig, weil auch die bestehende bewährte Organisation erschütternd, mit der Errichtung einer Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Westfalen vorzugehen.

2. Nach Abgabe der vorstehenden pflichtmäßigen Erklärung unterzieht sich die Kommission bereitwillig der ihr gestellten Aufgabe, den Entwurf der Satzungen für eine eventuell in Westfalen zu errichtende Landwirtschafts-Kammer in Beratung zu nehmen.

In der Sitzung waren anwesend Oberpräsident Studt als Vorsitzender, Geh. Oberregierungsrat Dr. Thiel als Ministerial-Kommissar, 16 Mitglieder der Kommission, u. a. auch Frhr. von Schortemer-Alst.

* **Mainz,** 25. Nov. Der Staatsanwalt hat gegen den flüchtigen Generalagenten Arthur de Toussaint wegen Aufforderung zum Landesverrat und wegen Betrugs einen Steckbrief erlassen. Der Flüchtige ist geborener Deutscher, desertierte 1876 aus der Armee, diente bei der Fremdenlegion, erwarb die französische Staatsangehörigkeit und lebte seit 1881 wieder in Mainz. Er soll einen Beamten der hiesigen Fortifikation, mit dem er früher befreundet war, vergeblich zu bestimmen versucht haben, ihm Zeichnungen von Festungswerken zu verschaffen. Toussaint ist nach Frankreich geflüchtet.

Vermischtes.

* Berlin, 26. Nov. Sicherem Vernehmen nach soll eine große Anzahl Königlicher Rentmeister zu Königlich-Preußischen Lotterie-Kollekteuren ernannt werden. Da die Kaufleute, welche diese Stellen jetzt bekleiden, auf Kündigung angestellt sind, so wird mancher von ihnen wohl nicht angenehm überrascht sein.

* Potsdam, 26. Nov. Der Kaiser begnadigte soeben aus eigenster Entschließung ohne vorliegendes Gnadengesuch auch den Redakteur Polstorff vom Kladderadatsch. Die Begnadigungs-Orde ist vom 24. d. aus Letzlingen datiert.

Nach dieser Meldung ist jedenfalls auch an einer anderen nicht mehr zu zweifeln, daß der Gegner des Polstorff, der in Ehrenbreitstein in Festungshaft sich befindende Gesandte von Kiderlen-Wächter begnadigt worden ist.

* Magdeburg, 26. Novbr. Gestern wurde durch den Verbindungszug Sudenburg-Buckau ein Pferdebahnwagen erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen wurde einer getötet, einer schwer und vier leicht verletzt. Das Personal des Zuges und des Pferdebahnwagens blieb unverletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* Paris, 27. Nov. (T.) Auf dem Almaplatz stießen gestern ein Pferdebahnwagen und ein Zug der Straßenbahn, die vom Louvre nach St. Cloud fährt, zusammen. Von den Insassen des Pferdebahnwagens wurden 7 Personen schwer verletzt. Einige derselben sollen nach Ansicht der Aerzte ihren Verletzungen bald unterliegen.

)(Rom, 27. Nov. (Telegr.) Neue Erderschütterungen sind in Reggio und Melazzo verspürt worden. Unter der Bevölkerung herrscht fortwährend unbeschreibliche Panik. Wegen des schlechten Wetters kann das Volk sich nicht mehr auf dem Felde aufhalten. Daher hat die Polizei gestattet, die alten Wohnungen wieder zu beziehen.

* London, 27. Nov. (T.) Großes Aufsehen erregt die Verurteilung des Sohnes des ehemaliges Ministers Fergusson zu 12 Monaten Gefängnis. Der Sohn hat nämlich eine Schule, worin er studierte, in Brand gesteckt und dadurch einen Materialschaden von 8000 L. verursacht.

* Kairo, 23. Novbr. In bezug auf die Befreiung des P. Rossignoli aus der Gefangenschaft des Mahdi wird hier bekannt, daß er seine Befreiung den Bemühungen des gegenwärtig in Rom weilenden apostolischen Vikars des Sudan, Monsignore Sogaro, verdanke, dem es mittels eines Einverständnisses mit dem Haupte des Gabab-Stammes gelungen sei, die Flucht des Pater Rossignoli, der sich seit 12 Jahren in den Händen des Mahdi befand, zu bewerkstelligen.

* Eine Stube warm zu machen ist leichter, als sie warm zu halten. Da sei denn betont, was eigentlich ein Jeder wissen sollte, daß reine Luft sechsmal so schnell, also sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß sich reine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geschlossen bleiben müsse, wenn auch Tabakspualm oder sonstige Verderbnis der Luft kaum mehr als des Atmen gestatten! Ein bis zwei Minuten frisch winterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinausfegt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich die Luft wieder erwärmt.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

(-) **Berlin,** Dienstag, 27. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute offiziös: Unsere neuliche Mitteilung, daß die Absicht bestehe, dem Reichstage bei seinem Zusammentritt nur die Umsturzvorlage zugehen zu lassen, war, wie näheres Erkundigungen ergeben haben, eine irrtümliche. Wir haben vielmehr allen Grund, anzunehmen, daß man an maßgebender Stelle nach wie vor gesonnen ist, an der bisherigen Absicht festzuhalten, wonach dem Reichstage beim Beginn der Session sämtliche fertiggestellten Vorlagen, auch alle Etats überwiesen werden.

□ **Berlin,** Dienstag, 29. Nov. Der Gesetzentwurf über die Tabakfabrikatsteuer ist soweit vorbereitet, daß er demnächst an den Bundesrat wird gelangen können.

Dem „Berl. Lokalanz." zufolge steht es nunmehr fest, daß gegen den Ceremonienmeister von Kotze ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet ist, nachdem die Untersuchung jetzt völlig abgeschlossen ist. Es geschieht dies auch auf Wunsch der Familie von Kotze zur vollständigen Klarlegung der Affaire.

†† **Warschau,** Dienstag, 27. Nov. Generalgouverneur Gurko wird auf seinen Posten in Warschau nicht zurückkehren. Derselbe reist von Petersburg direkt nach Berlin zu Professor Leyden, sodann nach Nizza, wo er eine Villa gemietet hat. Als Nachfolger Gurko's wird Großfürst Konstantin Konstantinowitsch genannt.

Neußer Fruchtpreise unverändert.

Köln, 27. Nov. (Telegr.) Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 73, 2. Sorte 68, 3. Sorte 63; 350 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. 62, 3. 57; 30 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 63, 2. 58, 3. 54; 500 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 57, 2. 54, 3. 52 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft still; Markt Ueberstand.

Köln, 26. Nov. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B.

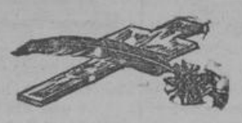
Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Düsseldorf, 27. Nov. Rheinst. 2,27 — 0,10. Wind NO. Therm. — 0. Barom. 28—3.			
Mannh., 26. Nov.	3,25 — 0,04	Coblenz, 26. Nov.	2,30 — 0,09
Mainz, 26. Nov.	1,10 — 0,08	Trier, 26 Nov.	0 94 — 0,06
Bingen, 26. Nov.	1,70 — 0,06	Köln, 26. Nov.	2,39 — 0,11
Caub, 26. Nov.	1,91 — 0,07	Ruhrort, 26. Nov.	2,02 — 0,13

Die unter königlich italienischer Staatskontrolle stehenden Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Cie., namentlich die beliebten Tischweinmarken, **Marca Italia, Vino da Pasto Nr. 1 3** und **4,** sowie die feineren Tafelweine **Castel Cologna, Castel Mombaruzzo** 2c. und Dessertweine **Moscato, Marsala, Vino dolco** 2c. sind in vorzüglicher Qualität stets vorrätig in dem General-Depot von **H. J. Joosten, Kreuzstraße 14** oder in den **Niederlagen:** Gustav Jürgens, Burgplatz 18; Joseph Dierdorf, Grafenbergerstraße 15; Wwe. Contelle, Adlerstraße 85 **und in den übrigen bekannten Verkaufsstellen.**

Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Wilhelm Schwan
wird am
Mittwoch, den 28. ds. Mts.
in der Pfarrkirche zum hl. Petrus
1/2 9 Uhr
gehalten, wozu Freunde und Bekannte eingeladen sind.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine unvergessliche Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Johann Engels,
Maria, geb. **Knoche,**

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, vorher mehrmals versehen mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, gestern nachmittag 3 Uhr, im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der Hinterbliebenen:
Der trauernde Gatte
Johann Engels.

Düsseldorf, Watersloh, Ratingen, Rath, Köln, Offenbach a. M., Warendorf, den 26. November 1894.

Das Begräbnis findet statt am Mittwoch, den 28. November cr., nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Sterbehause Kurzestrasse 20 aus. Die feierlichen Exequien werden an demselben Tage, morgens 9 Uhr, in der St. Lambertus-Pfarrkirche gehalten, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, hierdurch höflichst eingeladen sind.

Von Dienstag, den 27. Novbr. cr.:
Grosse Auslage
in
Jupons, Morgenröcken, Schürzen, Blousen und Costumes.
Verkauf zu sehr billigen Preisen.
Coppel & Goldschmidt.

J. Bisegger-Kühn,
Graben- u. Kasernenstr.-Ecke. **Pelzwaren** eigener Fabrik Graben- u. Kasernenstr.-Ecke.
Muffen, Kragen, Pelerinen, Modekragen
in grösster Auswahl und nur besten Qualitäten.
Damen-Baretts,
modernste Façons, in allen Preislagen.
Herren- und Knabenkragen und Mützen.
Werkstätte
zur
Anfertigung von Pelz-Mänteln nach Mass.
Garantie des guten Sitzens,
sowie
Reparaturen und Umänderungen.
Grösstes Lager in Pelz-Capes neuesten Façons.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 17. Nov. Franz Rob. Joh., S. d. Stadtkassen-Spezialerhebers Franz Koch, Klosterstr. Den 19. Franz Kaspar, S. d. Fabrikarb. Max Hölters, Blücherstr. Den 21. Hrch., S. d. Barbiers Karl Koßmann, Kirchstr. Joseph. Hubert., T. d. Maurers Joh. Lethen, Geistenstr. Den 17. Peter Joh. Jos., S. d. Tagel. Leonard Giesen, Weiherstr. Den 20. Peter u. Gust., Zwill. d. Fabrikarb. Peter Knoll, Ickbachstr. Den 22. Anna Martha, T. d. Fabrikarb. Phil. Gries, Bilker Allee. Den 21. Joh. Augusta Kath., T. d. Fabrikarb Joh. Rademacher, Kölnerstr. Wilh., S. d. Cementarb. Thomas Heck, Corneliusstr. Den 19. Luise Therese, T. d. Gärtners Wilh. Mähler, Stoffeln.

Den 21. Nov. Frdr. Oswald, S. d. Anstreich. Otto Elbers, Schützenstr. Den 15. Maria Anna Elisabeth, T. d. Schuhm. Kaspar Siemon. Brückenstr. Den 19. Luise Anna, T. d. Schrein. Wilh. Großenbeck, Wehrhahn. Den 21. Maria Christ. Kath., T. d. Fabrikarb. Bernh. Burchartz, Corneliusstr. Den 18. Maria Christina Marg., T. d. Friseurs Jos. Wienhusen, Nordstr. Den 17. Karol. Hel., T. d. Metzg. Aug. Grüter, Kölnerstr. Peter Frdr Karl, S. d. Polsterers Frdr. Garny, Klosterstr. Den 21. Joh. Peter, S. d. Bahnarb. Joh. Dünnwald, Hubertusstr. Den 17. Gertr. Phil., T. d. Tagel. Jos. Raschen, Kronprinzenstr.

Heiraten.

Den 20. Nov. Kellu. Christ. Fehse u. Maria Bietoris, b. h. Den 22. Fuhrm. Joh. Gaspers u. Maria Müller, b. h. Tagel. Phil. Hartel u. Luise Barth, b. h. Klempner Franz Kalbe u. Anna Eid, b. h. Tagel. Joh. Maas u. Maria Boes, b. h. Fabrikarb. Karl Meier und Anna Musebrink, b. Mörsenbroich. Husaren-Trompeterr Gottfried Rechenbach u. Ida Gondermann, b. h. Fabrikarb. Wilh. Schüler u. Sofia Seegert, e. Lierenfeld, l. h. Buchdrucker Frdr. Wagner u. Josephine Drösser, b. h. Schreiner Hubert Artz u. Marg. Bürger, b. h. Gastwirt Wilh. Baugert u. Hel. Korte, b. h. Schuhm. Joh. Blum u. Gertr. Gerritsen, b. h. Fabrikarb. Joh. Boltenu. Maria Aehren, b. h. Kutsch. Wilh. Kleefisch u. Marg. Eikel, b. h. Metzger Friedrich Mauritz u. Marg. Keulertz, b. h. Fuhrm. Hub. Schmitz und Joh. Reinhold, b. h. Fabrikarb. Hrch Wenkemann u. Christine Brings, e. h., l. Itter. Brauführer Joh. Mechtold u. Katharina Winzen, b. h. Den 23. Schreinermstr. Adam Miese, u. Anna Baumann, b. h. Kutsch. Math. Windbergs u. Luise Pasch, b. h. Den 24. Reisender Alex. Bucksfeldt u. Wilhelm. Becker, b. h. Schlosser Jos. Esser u. Luise Hütten, b. h. Maschinist Eberhard Fischer u. Regina Scholle, b. h. Metzger Andreas Kellers u. Clara Linden, b. h. Fabrikarb. Aug. Koppen u. Anna Peters, b. h. Tagel. Adolf Martin u. Anna Rosendahl, b. h. Schlosser Phil. Müller u. Pauline Biljehr, b. h. Tagel. Aug. Schillings u. Kath. Fiege, b. h. Posthülfsbote Ludw. Schmidt u. Gertrud Faßbender, b. h. Rottenf. Ludw. Keulertz u. Agnes Franken, e. Unterrath, l. h. Fuhrm. Hrch. Paeßens u. Gertr. Schomers, b. h. Gärtn. Joh. Zilgens u. Maria Brauns, e. h., l. Mörsenbroich. Kunstgärtn. Ant. Granderath u. Kath. Oberwinster, b. h. Fabrikarb. Wilh. Hermans u. Ther. Wirminghausen, b. h. Schuhm. Wilh. Hesse u. Amalie Hecker, b. h. Fabrikarb. Ludw. Jakobs u. Maria Brink, b. h. Fabrikarb. Herm. Krupp, und Gertr. Rings, b. h. Fabrikarb. Jos. Ringlage, u. Maria Leyener, b. h. Bureau Diätar Franz Ruppert u. Wilhelm. Fücker, b. h. Schuhm. Theod. Schatten u. Magdal. Garding, b. h. Fabrikarb. Rich. Sterken u. Elis. Steingaß, b. h. Althändl. Ernst Tödter, u. Sibilla Spicker, e. Duisburg, l. h. Dreher Jul. Baudenhertz u. Christine Schumacher, b. h. Maschinist Joh. Willeke, u. Kath. Denner, e. Kray, l. h. Kfm. Adolf Döllinger u. Maria Gerling, e. Oberdollendorf, l. Friedrichsfeldt.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Telephon 667. Telephon 667.
Heinrich Müller,
100 Klosterstrasse 100.
Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz.
Specialität: 991
Englische Anthracit-Nußkohlen.

Dünger-Verkauf.
Am Freitag, den 30. Novbr., nachmittags 3 Uhr, wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 26. Novbr. 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Städt. Leihanstalt.
Am Donnerstag, 29. Nov. c.:
Verkauf der Pfänder vom 9. bis einschl. 15. Okt. 1893.
Nr. 14520-15073 u. Nr. 23532-24480.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 670
Rheinstrasse 8.

Makulatur
abzugeben.
Düsseldorfer Volksblatt.
Bastionsstraße 14.

Wechsel-Formulare sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes. Bastionsstraße 14.

20 000 Mark
auf erste Hypothek auszuleihen.
Offerten unter J. 945 an die Expedition dieses Blattes. 973

Unter Nr. 3453 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**Ew. Schulze Bellinghausen**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Ewald Schulze Bellinghausen** hierselbst.
Düsseldorf, den 22. Nov. 1894.
Königl. Amtsgericht.

Unter Nr. 3452 des Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**F. J. Kurz**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Josef Kurz** hierselbst.
Düsseldorf, den 22. Nov. 1894.
Königl. Amtsgericht

Der in der A. Laumann'schen Buchhandlung, Verleger des hl. apostolischen Stuhles, in Dülmen i. W. erschienene

Dominikus-Kalender

für das Jahr 1895 von P. Nicolaus Putzer,
Preis 40 Pfg.

ist bei mir eingetroffen. Derselbe enthält eine schöne Beschreibung und Abbildung des Dominikaner-Klosters in Düsseldorf, sowie einen Lebensabriß und ein wohlgetroffenes Porträt des bekannten und beliebten P. General-Vicars Albertus Maria Trapp. 871

Düsseldorf, Luisenstraße. **Ch. van Deel.**

Puppen!

Puppen! **Zur Puppenfee,** Puppen!
Mittelstraße 20.

Puppen!

! Einzige Puppenfabrik am Platze !

Gekleidete Puppen,
Gelenkpuppen jeder Art,
Puppengestelle und Köpfe,
Puppengarderobe in unübertrefflicher Auswahl!

Wie stets, so haben wir uns auch jetzt wieder bemüht, nur Schönes, Geschmackvolles und Preiswürdiges in **Puppen** und **Spielwaren** zu bieten und laden deshalb zu freundlichem Besuche unserer

Weihnachts-Ausstellung

höflichst ein. 588

Zur Puppenfee,
20 Mittelstraße. Mittelstraße 20.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. **Marie Mager,** Düsseldorf, Alexanderplatz 15.

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, **System Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin.

Krankheitshalber

bin ich gezwungen, mein seit längeren Jahren hierselbst bestehendes Geschäft aufzugeben und verkaufe daher sämtliche

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

zum Selbstkostenpreis.

Peter Hochkeppel,
880 15 Benratherstr. 15.

Das Ladenlokal ist zu vermieten.

Ziehung unwiderruflich 13. u. 14. Dez. 94.

Schneidemühler Geldlotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mark) bar ohne Abzug.
Orig.-Lose 1/1 3 M., Porto- u. Liste 30 Pfg., versenden 883
Julius Goldberg & Cie., Haupt-Agent., Köln a. Rh.

C. Luckemeyer Nachfolger,

Bank- und Speditions-Geschäft,

Hohestrasse 23, — Bastionsstrasse 6.

Inhaber: **F. Kyllmann** und **K. Weymar,**
empfehlen sich zum **An- und Verkauf** von **Wertpapieren** und **Devisen,** zur **Diskontierung** von **Wechseln,** sowie zur **Vermittelung aller sonstigen in das Bankfach einschlägigen Geschäfte** zu den koulantesten Bedingungen.

Zinsvergütung in **provisionsfreier** Rechnung bis auf Weiteres:

2 % auf Einlagen ohne Kündigungsfrist, sowie auf Check-Conten.
2½ % " " mit 2monatlicher Kündigungsfrist.
3 % " " " 3 " "

Spedition jeder Art wird auf das prompteste und beste besorgt. 21

Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr.

Billige

wollene **Socken** von . . . . . 35 Pfg. an,
echtschwarze, wollene **Strümpfe** von . . 80 " "
echtschwarze, woll. **Kinderstrümpfe,** engl. lang, von 60 " "

Wollene **Jacken und Hosen**
634 in allen Preislagen,

Praktische Leibbinden,

Normal- u. Reform-Hemden

in anerkannt guter Qualität und grosser Auswahl.

Großer

Massen-Pflanzen-Verkauf.

Gelegenheitskauf.

1500 Stück verschiedene Arten Palmen, wie: Latania, Choripha's, Phönix, Censia, Arica, Chamaerops, Cica's und Cocos, ferner: 100 Stück Laugustinus, 150 Stück Dracaenen, 50 Stück Aurancaria, (Edeltannen und 200 Stück Clivia's

stehen **sehr billig** zum Verkauf **Bilker Allee 93** neben der Flora.

Die schönsten und billigsten Fest-, Geburts- und Namenstags-Geschenke. Schönste Laden- und Zimmer Dekorationen.

Für Gärtner bei größeren Posten Rabatt. 592

Wegen demnächstiger Geschäftsverlegung in mein neuerbautes Haus

41 Klosterstrasse 41

gewähre ich, um mein enormes Lager in fertigen

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben

bedeutend zu verkleinern, trotz meiner bekannten ausserordentlichen billigen Preisen einen

Extra-Rabatt von 10%.

47 Klosterstr. G. Hettlage, Klosterstr. 47.

Afrika-Verein.

Die Mitglieder des Afrika-Vereins zu Düsseldorf (sowie alle Katholiken, welche sich für den Verein und dessen Bestrebungen interessieren), werden hierdurch zu der

General-Versammlung des Vereins

auf

Sonntag, den 2. Dezember 1894, abends 7 Uhr,

in den Saal des Paulushauses ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. 3. Prüfung der Jahresrechnung; Wahl der Revisoren; Entlastung des Schatzmeisters. 4. Neuwahl für die ausscheidenden Mitglieder des geschäftsführenden Hauptvorstandes.

Der geschäftsführende Hauptvorstand.



Mast-Ochsenfleisch,

allerbeste Qualität,
täglich frisch eintreffend, in hiesiger Schlachthalle untersucht,

per Pfd. 50 und 55 Pfg.

nur in der Verkaufsstelle der Konsum-Anstalt Karlsstraße 104 in dem besonders hierfür eingerichteten Lokale 585

Carlsstraße 118.

Düsseldorfer Wohlthätigkeits-Lose à 1 Mark.

Ziehung am 1. Dezember.

Am 5. Dezbr. Ziehung: **Große Geldlotterie. Lose M. 4,50.** Aufs 2. Los 1 Treffer.
Geldgewinne Mark 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 2c. 2c. Bar.

100 000 M. Schneidemühler Geldlotterie. 356 400 M.

Nur Geldgewinne: * Ziehung am 14. Dezember 1894 *
100 000, 50 000, 20 000, 4 à 5000 2c.
** Ulmer und Regensburger Dombaulose à 3 Mark. **
* Nur Geldgewinne: 2mal 75 000, 50 000, 30 000, 25 000, 15 000 2c. *

Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf,** Königs-Allee 26, Telephon 498.



Doering's Seife mit der Eule

bleibt allezeit
die beste, wirkungsvollste und fettreichste
Toilette-Seife der Welt.

Ihre Wirkung ist: 691
verjüngend, verschönend und die Schönheit erhaltend.

Für die Damen-Toilette von grösstem Vorteil.

Doering's Seife mit der Eule ist nunmehr in den hiesigen Verkaufsstellen auch **unparfümiert** zu haben; damit ist diese treffliche Seife Allen zugängig gemacht; man verlange daher nach Belieben parfümiert oder unparfümiert. Preis stets **40** Pfg.

MAGGI'S Suppenwürze, ebenso Maggi's Fleisch-Extrakt in Portionen sind frisch eingetroffen bei

Joseph Goertz,
Neußerstraße 74.

Tapisserie-Manufaktur

Math. Jacobi,

17 Alleestrasse, **Alleestrasse 17,**
vis-à-vis dem Theater,
empfiehlt eine reiche Auswahl in aufgez., angefangenen und fertigen

Handarbeiten

in elegantem wie einfachem Genre zu mässigen Preisen.
Besonders schöne **Neuheiten** in
nordischen Stickereien.
Anfertigung von

Paramenten

in stilgerechter gediegener Ausführung Aufzeichnen einrichten und Anfangen derselben. 133

Kölnerstraße 13 zu vermieten:

6 Zimmer 1. Etage

ganz oder getellt. Näheres
178 **Börnestraße 1.**

Katholischer Knabe vom Lande als 858

Bäcker-Lehrling

gegen Lohn gesucht. Oststraße 39.

Bitte.

Die St. Vinzenz-Konferenz der Pfarre zum hl. Petrus (Friedrichstadt), bittet für ihre Armen um gebrauchte Kleidungsstücke und Viktualien. Abzugeben bei Peter Iven, Friedrichstraße 57 u. Joseph Dohmen, Herzogsstraße 68.

Der Vorstand.

Anhalter Geld-Lose

Hauptgewinn M. **25 000, 10 000, 5000, 5** mal **1000** u. s. w. **bar** Ziehung **unwiderruflich 28.—30. Nov., à 1 M. Düsseldorfer Wohlthätigkeitslose** Ziehung 1. Dezember, à 1 M. zu haben bei
Karl Lindow, Kasernenstr. 26,
J. Hackenbroich, Wehrhahn 30a.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.

Schrank

zu kaufen gesucht für 974

Vereinsbücherei.

Offerten mit Preis, Größe 2c erb. Hilden postl. F. B. 27.

Schönes

Unterhaus

in herrschaftlichem geschlossenem Hause, mit allen Bequemlichkeiten, fünf Räumen und Mansarde zu vermieten. 175

Wielandstraße 23.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.

Mittwoch, den 28. Nov. 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Floragarten.

Mittwoch, den 28. November, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Neben seinem
Tabak- und Cigarren-Geschäft
empfiehlt sich als
Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
" der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
" der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
" der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Hafenstr. 11

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Reparieren und Ueberziehen billigst.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17,** seither zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et. 393

Ein starker

Konditor-Lehrling,

welcher gleich verdient, gesucht bei
998 **Winzen,** Markt 9.

Verwalter-Stelle

oder die Uebernahme einer **Filiale** wird gesucht. Prima Referenzen. Bescheidene Ansprüche. Vermittler erhalten Provision. Offerten unter A. Z. 947 in der Exp. ds. Bl. gefälligst niederlegen. 999

Gesetztes kath. **Mädchen**

gesucht, welches ganz selbständig kochen kann, in allen Hausarbeiten erfahren und im Besitz guter Zeugnisse ist. Näh. Mittelstraße 15.

Ein braves katholisches **Mädchen** sofort gesucht.
1000 Ackerstraße 127.

Am Mittwoch, den 28. Nov.



habe wieder eine schöne Auswahl frischmelker und hochtragender

Kühe

an meinem Hause zum Verkauf stehen und lade Käufer hierzu ergebenst ein. Hochachtungsvoll

Nathan Mayer.

Meide bei Hilden, 25. Nov. 1894

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Dienstag, den 27. November:
Fra Diavolo.
Große Oper mit Ballet in 3 Aufz. von Auber.
Reg. O. Fiedler. Dir. R. Fried. A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Mittwoch, den 28. November:
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Häusel und Gretel.
Märchenspiel in 3 Aufzügen von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck.

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., Düsseldorf.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim.**

Fahrplan v. 18. Okt. 1894 ab.

Düsseldorf-Heerdt-Neuss:

Ab Düsseldorf: 8.-, 10.10, 12.45, 3,-, 5.10, 7.30.
Ab Heerdt: 8.15, 10.25, 1.—, 3.15, 5.15, 7.45.
Ab Neuss: 6.30, 9.10, 11.20, 1.55, 4.10, 6.20.
Ab Heerdt: 6.55, 9.35, 11.45, 1.20, 4.35, 6.45.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	†11¹⁵ 5³⁰
"	Heerdt	†11³⁰ 5⁴⁵
"	Hamm	†11⁴⁵ 6—
"	Grimlingh.	†12¹⁵ 6³⁰
"	Uedesheim	†12⁴⁵ 7—
"	Stürzelberg	†1— 7¹⁵
"	Benrath	†1³⁰ 7⁴⁵
"	Zons	†1⁴⁵ 8—
"	Baumberg	†2— 8¹⁵
an	Monheim	†2¹⁵ 8³⁰

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Monheim	†5³⁰ 3—
"	Baumberg	†5⁴⁵ 3¹⁵
"	Zons	†6— 3³⁰
"	Benrath	†6¹⁵ 3⁴⁵
"	Stürzelberg	†6³⁰ 4—
"	Uedesheim	†6⁴⁵ 4¹⁵
"	Grimlingh.	†7— 4³⁰
"	Hamm	†7¹⁵ 4⁴⁵
"	Heerdt	†7·⁰ 5—
an	Düsseldorf	†7⁴⁵ 5¹⁵

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Monheim zwei Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- und Bäckerstr.-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.